

## V. Mykorrhiza und Pilzsoziologie

Besonders das letztgenannte Ergebnis zeigt, daß nicht nur Laboruntersuchungen sondern auch die Pilzsoziologie wertvolle Hinweise auf dem Gebiete der Mykorrhizaforschung bringen kann. Der Vorteil soziologischer Untersuchungen bzw. Beobachtungen liegt in der Möglichkeit, daß sie auf breiter Basis auch von vielen Pilzkennern betrieben werden können.

Insbesondere die Erforschung der Vergesellschaftung der Pilze untereinander und mit bestimmten Waldbäumen, sowie die Erkundung der Standortsansprüche der Pilze werden in Zukunft für die Mykorrhizaforschung wichtiges Tatsachenmaterial liefern und Grundlagen für weitere Laborarbeit schaffen.

Damit ergibt sich auch für den Feldmykologen ein interessanter Tätigkeitsbereich, der sowohl für die wissenschaftliche Klärung des Mykorrhizaproblems als auch für die praktische Anwendung der Symbiose in der Forstwirtschaft wertvolle Ergebnisse verspricht.

### Literatur:

- BJÖRKMAN, E., 1942: Über die Bedingungen der Mykorrhizabildung bei Kiefer und Fichte. *Symb. Bot. Upsalienses*, **6**, 1.
- BJÖRKMAN, E., 1944: The effect of strangulation on the formation of mycorrhiza in pine. *Sv. Bot. Tidskr.*, **38**, 1.
- BJÖRKMAN, E., 1956: Über die Natur der Mykorrhizabildung unter besonderer Berücksichtigung der Waldbäume und die Anwendung in der forstlichen Praxis. *Forstwiss. Centralbl.*, **75**, 265.
- FRANK, A. B., 1885: Über die auf Wurzelsymbiose beruhende Ernährung gewisser Bäume durch unterirdische Pilze. *Ber. d. Deutsch. Bot. Ges.*, **3**, 128.
- HATCH, A. B., 1937: The physical basis of mycotrophy in *Pinus*. *Black Rock Forest Bull.* 6.
- LOBANOW, N. W., 1960: Mykotrophie der Holzpflanzen. Berlin.
- MELIN, E., 1953: Physiology of mycorrhizal relations in plants. *Ann. Rev. Plant Phys.*, **4**, 325.
- MOSER, M., 1959: Pilz und Baum. *Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde*, **37**, 37.
- ROMELL, L. G., 1938: A trenching experiment in spruce forest and its bearing on problems of mycotrophy. *Sv. Bot. Tidskr.*, **32**, 89.
- STAHL, E., 1900: Der Sinn der Mykorrhizen-Bildung. *Jahrb. Wiss. Bot.*, **34**, 539.
- Dipl. Forsting. GEORG RITTER, Eberswalde,  
Institut für Forstbotanik, Schicklerstr. 5

## Bemerkenswerte Pilzfunde in Mecklenburg

Dr. HANNS KREISEL

In den letzten Jahren gelang im Küstengebiet eine ganze Menge floristisch interessanter Funde, von denen ich nachstehend eine Auswahl mitteile. Es handelt sich dabei um seltene oder übersehene, z. T. vordem überhaupt noch nicht in Mecklenburg festgestellte Arten. Für alle angegebenen Arten habe ich Belegmaterial aufbewahrt. In der Nomenklatur der Blätterpilze folge ich R. SINGER (The Agaricales in Modern Taxonomy, 2nd ed., Weinheim 1962).

## Ascomycetes

*Corynetes arenarius* (ROSTR.) DUR. [*Microglossum arenarium* ROSTR.], Sand-Erdzunge. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Diese kleine, schwarze, unregelmäßig keulenförmige *Geoglossaceae* mit farblosen Sporen und braunen Paraphysen ist ein Dünenpilz, der in Europa nur im Küstengebiet der Nord- und Ostsee vorkommt; außerdem tritt er auf Grönland, Labrador und an der atlantischen Küste Nordamerikas auf. Verbreitungskarten veröffentlichten O. ANDERSSON (Botaniska Notiser, Suppl. 2 (2): 15, Lund 1950) und A. RAJTVIJR (Botaničeskíe issledovanija 2: 243, Tartu 1962). Aus beiden deutschen Staaten war bisher kein Nachweis erbracht. Erst in diesem Jahr sammelte Dr. E. FRÖDE mehrere Exemplare in feuchten Dünentälern auf der Südspitze der Insel Hiddensee, dem Gellen, am 1. X. 1962. — Über die Unterscheidung des *C. arenarius* von verwandten Arten und Gattungen vergl. E. BILLE-HANSEN (Botanisk Tidsskrift 51: 7—18, 1954).

*Geopyxis ammophila* LÉV., Sand-Kelchpilz. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Der ganz im Sand verborgen wachsende Becherling ist als Dünenpilz von verschiedenen Punkten der Ost- und Nordseeküste, sowie aus dem Mittelmeergebiet und von Binnendünen der trockenwarmen Gebiete (Oberrheinische Tiefebene, Ungarn) bekannt. Aus der DDR fehlte bisher ein Nachweis. Nunmehr erhielt ich 2 schöne Exemplare, die Fr. U. SCHNEIDER am 10. VIII. 1962 auf Dünen am Ostseestrand bei Barrendorf, Krs. Grevesmühlen, gesammelt hatte. — Bei der Bestimmung ist zu beachten, daß *G. ammophila* tropfenlose Sporen hat, während die kleineren, mitunter an ähnlichen Standorten wachsenden *Sepultaria*-Arten ein- bis mehrtropfige Sporen haben.

*Neogyromitra gigas* (KROMBH.) IMAI [*Gyromitra gigas* (KROMBH.) QUÉL.], Riesenlorchel. — Neu für Mecklenburg! Der von PILÁT im ersten und zweiten Band seines Tafelwerkes „Naše houby“ prächtig abgebildete Pilz ist in Deutschland weiter verbreitet, als es nach den spärlichen Literaturangaben scheint. Schon vor Jahren entdeckte ich ihn an verschiedenen Stellen der Flußauen bei Leipzig (vergl. BUCH & KREISEL, Zeitschr. f. Pilzk. 23: 19, 1957), und nunmehr konnte ich die Riesenlorchel auch in Nordostmecklenburg nachweisen. Ein Exemplar sammelte ich am 18. V. 1958 auf den Hellbergen bei Franzburg, Krs. Stralsund, in einer Fichtenanpflanzung mit Unterwuchs von *Sambucus nigra*. Einige weitere Exemplare, die mir Fr. L. SCHEIDEMANN übermittelte, wurden im März 1961 aus dem Penniner Wald, Krs. Stralsund, in das dortige Naturkundemuseum gebracht. — Die Riesenlorchel wird in unseren nördlichen Breiten nicht so auffällig groß, wie ihr Name erwarten läßt: das Exemplar von Franzburg war 9 cm hoch, die von Pennin waren noch kleiner! Der sicherste Unterschied gegenüber *Gyromitra esculenta* liegt in den Sporen, die bei *N. gigas* spindelförmig mit verdickten Enden, dreitropfig und 30—33/ $\mu$  lang sind (diese Sporenform verweist *N. gigas* in die Verwandtschaft von *Discina ancilis* und *Rhizina inflata*), während *G. esculenta* ellipsoide, zweitropfige und wesentlich kleinere Sporen hat. Mit einiger Erfahrung sind die beiden Arten aber auch makroskopisch zu unterscheiden, denn *N. gigas* hat einen helleren (gelbbraunen), weniger intensiv gefalteten und fast bis zum Erdboden herabgezogenen Hut, so daß man den Stiel kaum sieht. Nach meinen Erfahrungen wächst *N. gigas* auf besseren Böden (lehmigen Sand- bis fetten Lehmböden), während *G. esculenta* auf reinen Sandböden vorkommt.

## Basidiomycetes

*Mycenastrum corium* (GUERS.) DESV., Sternstäubling. — Neu für Mecklenburg und zweiter Nachweis für die DDR! Nachdem kürzlich J. ENDTMANN in dieser Zeitschrift über die Auffindung des interessanten Pilzes bei Geesow, Krs. Angermünde, berichtet hat, übergab mir Dr. E. FRÖDE am 19. V. 1962 ein weiteres Exemplar, welches er einige Wochen zuvor im Dorfe Kloster auf der Insel Hiddensee lose unter einer Hecke von *Symphoricarpus* und *Spiraea* gefunden hatte. Es war ein altes, völlig geöffnetes Stück, dessen Sporen schon ausgeblasen waren. Es ist nicht sicher, ob der Pilz unter jener Hecke gewachsen war oder nur dort hingeworfen wurde. Ich suchte im Mai und Oktober 1962 alle Stellen der Insel Hiddensee ab, die mir als Fundort für *M. corium* in Frage zu kommen schienen, doch fand ich keine weitere Spur dieses Pilzes. —

Der neue Fund überbrückt sehr schön die bisherige Lücke zwischen den Vorkommen in Skandinavien und denen in Mittel- und Südeuropa. In Skandinavien wurde neuerdings eine ganze Menge *Mycenastrum*-Fundorte festgestellt, u. a. auf einer Insel im Großen Belt (vergl. L. HANSEN, Bot. Tidsskr. 58: 204—212, 1962) und weit im Norden bei Umeå (N. LUNDQVIST, Svensk Bot. Tidskr. 55: 613—615, 1961). Das Hiddensee nächst gelegene Vorkommen ist das bei Geesow. Wie mir J. ENDTMANN versicherte, ist *M. corium* auch 1962 an dem Fundort bei Geesow zur Fruktifikation gelangt.

*Russula albonigra* (KROMBH.) FR., Schwarzweißer Täubling. — Neu für Mecklenburg! Die an dem raschen Schwarzwerden leicht kenntliche Art aus der *nigricans*-Gruppe war schon aus dem südlichen Teil der DDR und aus Dänemark bekannt, jedoch noch nicht aus Mecklenburg. Ich fand zahlreiche Exemplare am 26. VIII. 1961 in einem Wäldchen dicht bei Retelsdorf, Krs. Grevesmühlen, unter Eiche, Esche und Haselnuß auf Moränenboden. Sie wuchsen vergesellschaftet mit *R. nigricans*, *R. brunneoviolacea*, *R. farinipes* (siehe unten) und *R. atropurpurea*.

*Russula farinipes* ROMELL, Mehlstiel-Täubling. — Dieser Täubling ist in Mecklenburg offenbar selten. Er wurde 1937 von E. H. L. KRAUSE für 2 Stellen bei Rostock angegeben. Ich selbst fand ihn bisher ein einziges Mal, nämlich am 26. VIII. 1961 in dem erwähnten Wäldchen bei Retelsdorf, Krs. Grevesmühlen, und zwar 2 Exemplare. — *R. farinipes* hat gewisse Ähnlichkeit mit *R. foetens*, riecht jedoch nicht ekelhaft und hat einen eigentümlich rauhen, in Farbe und Oberflächenbeschaffenheit an geschälte Bananen erinnernden Stiel; die Lamellen sind auffallend zähe.

*Lactarius controversus* (PERS. ex FR.) FR., Blutfleckiger Milchling. — Die in Norddeutschland seltene Art ist leicht erkennbar an dem weißen, rosa gefleckten Hut und den schön rosafarbenen Lamellen, sowie an dem charakteristischen Standort unter Pappeln, der offenbar durch ein Mykorrhizaverhältnis bedingt ist. Daß der Pilz indessen auch bei der Kriech-Weide (*Salix repens*) wachsen kann, beweist ein Fund von mehreren Exemplaren, die ich am 5. X. 1962 auf der Insel Hiddensee zerstreut in der Dünenheide zwischen den Dörfern Vitte und Neuendorf bemerkte. Die Dünen waren mit niedrigem Gestrüpp von *Salix repens* und *Calluna vulgaris* bewachsen; Pappeln kamen im Umkreis von mehreren hundert Metern nicht vor. Am gleichen Standort fanden sich auch *Russula depallens* PERS. ex FR. sensu J. SCHFF., Ausblassender Täubling, und *Amanita muscaria* (L. ex FR.) HOOKER, Roter Fliegenpilz, als Begleitpilze der Kriech-Weide. — *Lactarius controversus*

wurde aus Mecklenburg bisher nur von O. JAAP und W. DAHNKE von einigen Stellen im Südwesten angegeben (Triglitz, Putlitz, Parchim).

*Hygrocybe foliirubens* MURR. [*H. conicoides* ORTON], Dünen-Saftling. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Diese dem Schwärzenden Saftling, *H. conica* (SCOP. ex FR.) KUMMER, sehr ähnliche Art wächst im September und Oktober auf Weißdünen der Ostseeküste. Ich fand sie an einer Reihe von Fundorten von Heringsdorf bis Ahrenshoop, und sie ist wahrscheinlich überhaupt auf unseren Küstendünen weit verbreitet. Wie der lateinische Name schon sagt, unterscheidet sich *H. foliirubens* besonders durch die  $\pm$  rot überlaufenen Lamellen von *H. conica*. Näheres über diesen Pilz berichtete ich in den „Westfälischen Pilzbriefen“.

*Leucocoprinus birnbaumii* (CORDA) SINGER [*L. luteus* (BOLT. ex FR.) LOCQUIN, *Lepiota lutea* (BOLT. ex FR.) GODFRIN], Gelber Faltenschirmling. — Neu für Mecklenburg! Der in den Tropen beheimatete Pilz ist mit seinen intensiv goldgelben Fruchtkörpern eine auffällige Erscheinung in unseren Gewächshäusern und gehört zu den charakteristischen Vertretern der „Gewächshaus-Pilzflora“ (vergl. R. SINGER, Zeitschr. f. Pilzk. 21, Heft 19, 1955). Er dürfte in Gewächshäusern ziemlich regelmäßig auftreten, gelangt aber nur selten in die Hände der Mykologen. In Greifswald sah ich ihn mehrmals: In einem Gewächshaus des Botanischen Gartens, Münsterstraße, sammelte ihn Dr. E. FRÖDE am 25. II. 1957; in einem Gewächshaus des ehem. Instituts für Agrobiologie, Ludwig-Jahn-Straße, erschien der Pilz am 7. XI. 1960 und vom 25. II. bis 3. III. 1962. Im letzten Falle fruktifizierte er in großer Zahl auf Torfmoos (*Sphagnum*), in welches *Philodendron*-Töpfe eingebettet waren, bei Temperaturen, die zwischen 20 und 30°C schwankten. Da in einem Nachbarraum auf dem frisch eingebrachten Torfmoos auch das Sumpf-Graublatt, *Lyophyllum palustre* (PECK) SING., reichlich fruktifizierte, konnte man kurioserweise gleichzeitig und nebeneinander Fruchtkörper einer tropischen und einer borealen Pilzart wachsen sehen.

*Chamaemyces fracidus* (FR.) DONK [*Drosella fracidus* (FR.) SINGER, *Lepiota irrorata* QUÉL., *Armillaria irrorata* (QUÉL.) J. E. LANGE], Schleim-Schirmling. — Neu für Mecklenburg! Der eigentümliche Pilz hat schon oft seinen Namen gewechselt. Er ist hauptsächlich in den Kalkgebieten des südlichen Mitteleuropa verbreitet, doch ist auch ein Fundort in Dänemark bekannt. Ich fand ein Exemplar am 28. VII. 1960 in der Stadt Barth, auf dem Burgwall „Alte Burg“ auf humosem Boden unter angepflanzten Laubbäumen. Die Begleitflora (*Sambucus nigra*, *Urtica dioica*, *Aegopodium podagraria*, *Chelidonium maius*, *Geranium robertianum*, *Geum urbanum*) verrät einen stickstoffreichen Standort. — Das isolierte Vorkommen dieses südlichen Pilzes auf einem Burgwall in Mecklenburg bildet eine Parallele zu dem früher von mir mitgeteilten, gleichfalls ganz isolierten Vorkommen zweier Erdsternarten (*Gastrum recolligens* und *G. fornicatum*) auf dem slawischen Burgwall bei Teterow in Mecklenburg (vergl. H. KREISEL, Arch. Nat. Meckl. 4: 182—189, 1958). Die Erdsterne wachsen dort unter einer ganz ähnlichen stickstoffliebenden Vegetation.

*Psathyrella ammophila* (DUR. & LÉV.) ORTON [*Deconica ammophila* (DUR. & LÉV.) MOSER], Dünen-Zärtling. — Ich folge der Einstufung ORTONS, die auch SINGER übernommen hat. Der Pilz macht habituell ganz den Eindruck einer *Psathyrella*. *Ps. ammophila* gehört wie *Phallus hadrianii*, die oben erwähnte *Geopyxis ammo-*

*phila* und einige andere Pilze zu den „Strand-Steppenelementen“, z. B. wird sie von VASIL'KOV als typisch für die Halbwüstenzone Sowjetisch Mittelasiens bezeichnet. An den europäischen Küsten ist *Ps. ammophila* weit verbreitet (Verbreitungskarte bei O. ANDERSSON, Bot. Notiser, Suppl. 2 (2): 35, Lund 1950). An der mecklenburgischen Ostseeküste wächst sie auf der Luvseite und Kuppe der Weißdünen im *Elymo-Ammophiletum* baltico-atlanticum. — Zu den 1957 von mir mitgeteilten Fundorten bei Heringsdorf, auf Hiddensee und dem Darß kommen noch folgende: Insel Rügen: auf der „Schmalen Heide“ bei Mukran, 31. X. 1959, sowie etwa 1 km westlich Kap Arkona, 28. IX. 1962.

*Mycena osmundicola* J. E. LANGE, Königsfarn-Helmling. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Dieser vermutlich aus den Tropen stammende Pilz (seine eigentliche Heimat ist noch unbekannt) tritt in Europa nur in Gewächshäusern auf, und zwar wächst er auf den Wurzeln von *Osmunda* und *Polypodium*, die lange Zeit ein unentbehrlicher Bestandteil des Substrates für epiphytische Orchideen waren (neuerdings benutzt man teilweise Kunststoffasern). So trat der kleine, weiße Helmling, dessen Hut mit glitzernden Körnchen überstäubt ist, im Februar und Juli 1953 massenhaft in den *Cattleya*-Kulturen im Orchideenhaus des Greifswalder Botanischen Gartens auf. — Natürlich fehlt *M. osmundicola* auch nicht in der bekannten Orchideengärtnerei RICHTER, Crimmitschau in Sachsen. Ich sah dort einige Exemplare von *M. osmundicola* anlässlich einer Besichtigung am 24. VI. 1962. — Seit ihrer Entdeckung in Odense, Dänemark, ist *M. osmundicola* in mehreren europäischen Ländern festgestellt worden (vergl. K. CEJF, Stud. Bot. Cech. 9, 1948).

*Xeromphalina caucinalis* (WITH. ex FR.) KÜHNER & MAIRE [*Marasmius fulvobulbillosus* R. E. FRIES, *Agaricus campanella* var. *badipus* FR.], Wohlriechender Glöckchennabeling. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Spät im Jahr, am 3. XII. 1961, fanden wir gelegentlich einer Studentenexkursion auf der Nehrung „Schaabe“ (Insel Rügen) diesen wenig bekannten Pilz. Er wuchs gesellig in einem moosreichen Dünen-Kiefernwald (*Dicrano-Pinetum*) auf einem Gemisch von faulen Kiefernadeln (*Pinus sylvestris*) und lebendem Moos (*Pleurozium schreberi*), in einem Fall auch auf einem Kiefernzapfen. — Es handelt sich um ein hübsches Pilzchen mit 3—10 mm breitem, schön rostbraunem, tief genabeltem Hut, hellgelben, weit herablaufenden, etwas entfernten Lamellen und schlankem, schwarzbraunem, in der oberen Hälfte gelb überstäubtem Stiel. Die Stielbasis ist etwas verdickt und mit lebhaft rostgelbem Filz überzogen. Der Pilz erinnert im Habitus an *Omphalina*, in seiner Konsistenz jedoch an *Marasmius*. Von der bekannten, an Holz wachsenden *Xeromphalina campanella* unterscheidet er sich durch den dunklen Stiel und das Fehlen von Zystiden an den Lamellen. Die dritte europäische Art der Gattung, *X. cornui*, unterscheidet sich von *X. caucinalis* besonders durch den Standort in Hochmooren an Torfmoos (*Sphagnum*). Favre stellt *cornui* als Varietät zu unserer Art. — *X. caucinalis* ist ein Pilz von borealer Verbreitung. Er wird am häufigsten in Kiefernwäldern Skandinaviens gefunden (neuere schwedische Pilzfloren bezeichnen ihn als „ziemlich gemein“ oder „fast überall“) und kommt auch in den Alpen vor, z. B. ist er nach FAVRE (Catalogue descriptif, p. 397, Liestal 1960) in den Kiefern- und Lärchenwäldern des Schweizer Nationalparks in Höhen von 1400—2000 m an vielen Stellen gefunden worden. Dr. NEUHOFF (briefl.) kennt ihn

von 2 Stellen in sandigen Kiefernwäldern im ehem. Ostpreußen. Aus Mecklenburg und meines Wissens überhaupt aus der DDR ist *X. caucinialis* bisher noch nicht angegeben worden. — Die Abbildung bei BRESADOLA (Iconographia Mycologica, Tab. 501), als *Marasmius fulvo-bulbillosus* R. FR. bezeichnet, zeigt einen Pilz mit goldgelbem Hut und breit angewachsenen, kaum herabgelaufenen Lamellen, also anscheinend eine andere Art.

*Crepidotus mollis* (SCHFF. ex FR.) KUMMER var. *pseudoapplanatus* PILÁT, Kahler Krüppelfuß. — Der Kahle Krüppelfuß gehört zu den größten Vertretern der Gattung *Crepidotus* und kann leicht mit *C. applanatus* verwechselt werden. *C. applanatus* wächst an Nadelholz und hat kugelige Sporen; *C. mollis* var. *pseudoapplanatus* wächst an Laubholz und hat eiförmig-ellipsoide Sporen und gleicht überhaupt in jeder Hinsicht dem bekannten *C. mollis* var. *mollis*, nur fehlt ihm die für die var. *mollis* so charakteristische Klebhaut. Als Substrat bevorzugt *C. mollis* var. *pseudoapplanatus* offenbar tote Äste und alte Strünke vom Besenginster, *Sarothamnus* (*Cytisus*) *scoparius*. Ich fand ihn bisher dreimal auf diesem Substrat, nämlich am Recknitzufer bei Laage, Krs. Güstrow, 24. XI. 1956, auf dem Wallberg bei Kirch-Baggendorf, Krs. Grimmen, 8. IX. 1962, und auf dem Leuchtturmhügel bei Kloster, Insel Hiddensee, 6. X. 1962. Bei einem früher von mir mitgeteilten Fund auf der Insel Rügen hatte ich das Substrat nicht vermerkt. — Man sollte auf das Vorkommen dieser Varietät, die bisher nur in der DDR festgestellt wurde (PILÁT beschrieb sie nach altem Herbarmaterial aus der Gegend von Leipzig), unbedingt achten. Vielleicht handelt es sich sogar um eine gute Art!

*Crepidotus calolepis* (FR.) P. KARST., Buntschuppiger Krüppelfuß. — Hinter dem etwas grotesken Namen verbirgt sich ein ganz reizendes Pilzchen mit hell gelbräunlichem Hut, der wie bei *C. mollis* von einer elastischen Klebhaut überzogen ist. Auf dieser Haut sitzen zierliche, lebhaft rostbraune Faserschüppchen. Der Fruchtkörper hat keinen Stiel, sondern ist mit einem weißfilzigen Knöllchen seitlich am Substrat befestigt. *C. calolepis* wächst fast ausschließlich an Espe (*Populus tremula*), und zwar an abgefallenen Ästen, an toten, noch stehenden Stämmen und an toten Ästen lebender Stämme. Auf diesen Substraten sitzen die Fruchtkörper in großer Zahl, fast dachziegelig. Obwohl an Laubholz gebunden, ist *C. calolepis* ein Pilz der borealen Nadelwaldzone (Taiga) und ist somit in Europa am häufigsten in Skandinavien. Aus Mittel- und Südeuropa ist er nur selten angegeben und hier im wesentlichen auf die Gebirge beschränkt (vergl. A. PILÁT, Monographie des espèces européennes du genre *Crepidotus* FR., pp. 28—30, Prague 1948). — Ich fand diesen Pilz am 18. VII. 1962 in großen Mengen an mehreren Örtlichkeiten in der Umgebung des Dorfes Lietzow, Insel Rügen, immer an *Populus tremula* an schattigen Stellen.

*Polyporus forquignonii* QUÉL. [*Polyporellus squamosus* f. *forquignonii* (QUÉL.) PILÁT], Braunfuß-Porling. — Neu für Mecklenburg und die DDR! Dieser kleine Verwandte des Schuppigen Porlings, *Polyporus squamosus*, ist wenig bekannt, da ihn nur wenige Autoren als selbständige Art anführen, z. B. BOURDOT & GALZIN 1927 und BONDARCEV 1953. Er ist aber unbedingt als selbständige Art zu behandeln; er unterscheidet sich von *P. squamosus* durch viel kleinere Fruchtkörper (5—8 cm breit), durch weißlichen bis hellbraunen (nicht braunschwarzen) Stielfilz, durch säuerlichen, an *Fomitopsis annosa* erinnernden (nicht mehmartigen) Geruch

und abstehende, wie aufgeklebte, leicht abwischbare Hutschuppen. Der Hutrand ist gewimpert. Die Konsistenz der Fruchtkörper ist weicher als bei *P. squamosus*, im Herbar geradezu zerbrechlich. Die Sporen sind länger als bei *P. squamosus*,  $11-17 \times 4,5-6/\mu$ . — *P. forquignonii* wächst an Laubholz (Birke, Weiß- und Rotbuche, Eiche, Linde) und wurde bisher in Frankreich, im europäischen Teil der Sowjetunion, im Kaukasus und im transkaspischen Gebiet festgestellt; in Mitteleuropa ist er offenbar übersehen worden. Ich fand ihn in Mecklenburg an 2 Stellen: Abtshäger Wald nahe der Bahnstation Wittenhagen, Krs. Stralsund, mehrfach an abgefallenen Eichenästchen, 7. IX. 1957, und bei Lietzow, Insel Rügen, an einem toten Ast einer lebenden Eiche (*Quercus robur*), 18. VII. 1962.

Dr. HANNES KREISEL,\* Greifswald, Saarlandstraße 100

## Zum Vorkommen von *Mitrula paludosa* FR.

WOLFGANG FISCHER

Vom Sumpf-Haubenpilz (*Mitrula paludosa* FR., = *M. phalloides* (BULL.) SACC. = *Leotia uliginosa* GREV., *Geoglossaceae*, *Helotiales*), einem lebhaft gefärbten, sehr auffälligen Pilz nasser Standorte, finden sich in der Literatur nur wenige Hinweise auf Vorkommen im Flachland der DDR:

1. Insel Usedom bei Swinemünde 1925 (DAHNIKE 1962).
2. Dömitz 1858, 1877 (DAHNIKE 1962).
3. Berlin: Grunewald, in einem Erlenbruch an der Rienmeisterbrücke auf faulenden Blättern 1888 (HENNING 1894).  
Grunewald, Pechsee, auf faulenden Blättern im Schwingrasen ca. 30 Fruchtkörper, 13. 6. 1957 (SUKOPP 1960).
4. Luckau: Langengrassau in Sümpfen. Bei Luckau 1879 (HENNING).
5. Spremberg 1877 (HENNING 1894).

- Von mir wurde die Art mehrfach 1960—62 in den Mooren des Luckauer Becken zwischen Weissack — Bergen—Wanninchen und bei Drehna beobachtet und zwar an folgenden Stellen:

1. Weissack, am Weg nach Bergen am SO-Ufer des Rutzteiches im Jagden 97, reichlich im Hochmoor-Schwingrasen, Juni 1960.
2. Nördlich Bergen auf der Waldwiese des Jagden 127 im sogenannten Gagelmoor, zwischen Torfmoosen des ehemaligen Torfstiches, Juni 1960.
3. Bergener Moor, im Ostteil am Teich, hier in Torfmoosrasen eines Torfstiches und in einem flachen Entwässerungsgraben, Juni 1961, Juli 1962.
4. Drehna am Sandteich, SO-Ufer nahe am Weg nach Tugam, Juni 1961.
5. Hochmoor zwischen Wanninchen und Stiebsdorf bei der sogenannten Salzlecke, Abteilung 135 e im Torfmoos-Schwingrasen, 8. 5. 1962.

Sie tritt zu mehreren oder in kleinen Gruppen in unbetretbaren Schwingrasen, die von den Torfmoosen *Sphagnum cuspidatum* und *S. recurvum* gebildet werden,

\*) Aus dem Botanischen Institut der Universität Greifswald, Abt. Taxonomie und Vegetationskunde.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kreisel Hanns

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Pilzfunde in Mecklenburg 8-14](#)